

Gustav Pasig

## In Sankt Sophieens Dom

(1876)

1       Kommt, laßt erzählen euch von Sankt Sophieens Dom!  
Belagert ward Byzanz; des Türkenvolkes Strom  
Umwogte laut die Stadt; er wälzte seine Fluthen  
Mit ungehemmter Wuth auf Thor und Mauern los,  
5       Und spie den grimmen Tod aus seinem ehrnen Schooß —  
Viel Griechen mußten schon verbluten! . . .

      Ein Häuflein nur stand noch, der Kaiser selbst voran;  
Sie stritten muthig auf dem Wall, Mann gegen Mann,  
Um Sieg verzweifelnd, doch zu sterben fest entschlossen  
10       Für Christi Kreuz, den Herd und für das Vaterland.  
Tobt immer wilder auch der Feind, sie halten Stand  
Den krummen Säbeln, den Geschossen.

      Da endlich brach das Thor. Der Moslem stürzt herein,  
Voll Durst nach Christenblut, mit wildem Allahschrei'n.  
15       Der Griechen Häuflein sinkt vor ihren Streichen balde . . .  
Zuletzt der Kaiser auch, der junge, tapfre Held,  
Und auf die arme Stadt der Türken Heer nun fällt,  
Als brächen Tiger aus dem Walde.

      Das Feuer loht empor, die Flammen leuchten roth;  
20       Auf allen Gassen hält sein Erntefest der Tod.  
Der Sultan kommt gesprengt, hoch in den Schaufelbügeln,

Den Säbel in der Faust, das Kleid bespritzt mit Blut,  
Der Sultan Muhamed; er schaut der Seinen Wuth,  
Doch thut er nichts, um sie zu zügeln.

25        Und durch die Schrecken all' bahnt er sich einen Weg  
Nach Sankt Sophieens Dom; die Leichen sind der Steg,  
Der über Ströme Blut sein Roß hinüberleitet.  
Jetzt hält er an dem Thor; ein Wink — sie brechen's auf,  
Und durch das Prachtportal lenkt er des Hengstes Lauf:  
30        Der Moslem in den Tempel reitet!

      Allah ist groß, ruft er, und außer ihm kein Gott.  
Die mächtige Wölbung halt es wieder, wie zum Spott;  
Das Muttergottesbild scheint zornig sich zu regen.  
Die Priester, die an den Altären betend knien,  
35        Sie springen auf entsetzt, sie wollen fliehen,  
Und fallen unter Türkenschlägen.

      Nur Einer zittert nicht, er tritt zum Hochaltar.  
Das Allerheiligste, das dort gestanden war,  
Die Hostie und den Kelch, ergreift er, sie zu schützen  
40        Vor ungeweihter Hand, vor der Osmanlis Wuth,  
Und hoch sie hebend ruft er aus mit heiligem Muth,  
Ob auch die bloßen Klingen blitzen:

      Reißt frevelnd nur das Kreuz von Christi Dom herab;  
Einst wird es, wie er selbst erstanden aus dem Grab,  
45        Auch aus dem tiefsten Staub sich im Triumph erheben  
Hoch über allen Wahn. Und wenn der Christen Schaar  
Sich wieder hier vereint, will ich am Hochaltar,  
Der Erste, Brod und Wein hier geben!

50           Und sieh', es thut sich auf die Wand, als wär's ein Schrein,  
Und nimmt ihn mit dem Kelch und mit der Hostie ein.  
Da lauscht nach Psalmen er und heiligem Glockenklinge  
Vierhundert Jahr nun schon; doch ach, er hört allein  
Den Ruf der Muezzins, die: »Groß ist Allah!« schrei'n.  
Wie lang' noch, Christenheit, wie lange?

Textnachweis:

*Deutsche Dichtershalle*, Band 5, Nr. 2 (Leipzig 1876), S. 22 f.